

# ACHTZEHNTE ABONNEMENT-KONZERT

IM SAALE DES

GEWANDHAUSES ZU LEIPZIG

DONNERSTAG, DEN 23. FEBRUAR 1911.

Leitung: Professor *Arthur Nikisch.*

## ERSTER TEIL.

**Gesang der Parzen** von Goethe für sechsstimmigen Chor und Orchester (Op. 89) von J. BRAHMS.

Es fürchte die Götter  
Das Menschengeschlecht!  
Sie halten die Herrschaft  
In ewigen Händen,  
Und können sie brauchen  
Wie's ihnen gefällt.

Der fürchte sie doppelt,  
Den je sie erheben!  
Auf Klippen und Wolken  
Sind Stühle bereitet  
Um goldene Tische.

Erhebet ein Zwist sich,  
So stürzen die Gäste  
Geschmäht und geschändet

In nächtliche Tiefen,  
Und harren vergebens,  
Im Finstern gebunden,  
Gerechten Gerichtes.

Sie aber, sie bleiben  
In ewigen Festen  
An goldenen Tischen.  
Sie schreiten vom Berge  
Zu Bergen hinüber;  
Aus Schlünden der Tiefe  
Dampft ihnen der Atem  
Erstickter Titanen,  
Gleich Opfertertichen,  
Ein leichtes Gewölke.

Es wenden die Herrscher  
Ihr segnendes Auge  
Von ganzen Geschlechtern,  
Und meiden, im Enkel  
Die ehemals geliebten,  
Still redenden Züge  
Des Ahnherrn zu seh'n.

So sangen die Parzen;  
Es horcht der Verbannte  
In nächtlichen Höhlen,  
Der Alte, die Lieder,  
Denkt Kinder und Enkel,  
Und schüttelt das Haupt.

(Aus »Iphigenie auf Tauris«.)

**Orpheus.** Symphonische Dichtung von F. LISZT.

(Aus dem Vorwort.) Als wir vor einigen Jahren den Orpheus von Gluck einstudierten, konnten wir während der Proben unsere Phantasie nicht verhindern, von dem in seiner Einfachheit ergreifenden Standpunkt des großen Meisters zu abstrahieren und sich jenem Orpheus zuzuwenden, dessen Name so majestätisch und voll Harmonie über den grotesken Mythen der Griechen schwebt. Es ward dabei das Andenken an eine etrusische Vase in der Sammlung des Louvre in uns wieder lebendig, auf welcher jener erste Dichter-Musiker dargestellt ist, mit dem mystischen königlichen Reif um die Schläfe, von einem sternbesäeten Mantel unwallt, die Lippen zu göttlichen Worten und Gesängen geöffnet, und mit mächtigem Griff der feingeformten schlanken Finger die Saiten der Lyra schlagend. Da scheinen die Steine gerührt zu lauschen und aus versteinerten Herzen lösen sich karge, brennende Tränen. Entzückt aufhorchend stehen die Tiere des Waldes, besiegt verstummen die rohen Triebe des Menschen. Es schweigt der Vögel Gesang, der Bach hält ein mit seinem melodischen Rauschen, das laute Lachen der Lust weicht einem zuckenden Schauer vor diesen Klängen, welche der Menschheit die milde Gewalt der Kunst, den Glanz ihrer Glorie, ihre völkererziehende Harmonie offenbaren.....

Heute wie ehemals und immer ist es Orpheus, ist es die Kunst, welche ihre melodischen Wogen, ihre gewaltigen Akkorde wie ein mildes, unwiderstehliches Licht über die widerstrebenden Elemente ergießt, die sich in der Seele jedes Menschen und im Innersten jeder Gesellschaft in blutigem Kampf befehden. Orpheus beweint Eurydice, das Symbol des im Uebel und im Schmerz untergegangenen Ideals. Es ist ihm vergönnt, sie den Dämonen des Erebus zu entreißen, sie heraufzubeschwören aus den Finsternissen der Unterwelt, nicht aber sie im Leben zu erhalten.....

Wäre es uns gelungen, unseren Gedanken vollständig zu verkörpern, so hätten wir gewünscht, den verklärten ethischen Charakter der Harmonien, welche von jedem Kunstwerk ausstrahlen, zu vergegenwärtigen, den Zauber und die Fülle zu schildern, womit sie die Seele überwältigen, wie sie wogen gleich elysischen Lüften, Weihrauchwolken ähnlich mählich sich verbreiten; den lichtblauen Aether, womit sie die Erde und das ganze Weltall wie mit einer Atmosphäre, wie mit einem durchsichtigen Gewand unsäglichen mysteriösen Wohllauts umgeben.

(Aus dem Französischen übersetzt von P. Cornelius.)

**Morgenhymnus für gemischten Chor und großes Orchester von HUGO WOLF.** (Zum 1. Male.)

Bald ist der Nacht ein End' gemacht,  
Schon fühl' ich Morgenlüfte wehen.  
Der Herr, der spricht: »Es werde Licht!«  
Da muß, was dunkel ist, vergehen.

Vom Himmelszelt durch alle Welt  
Die Engel freudejauchzend fliegen.  
Der Sonne Strahl durchflammt das All.  
Herr, laß uns kämpfen, laß uns siegen!

*Reinick.*

**Der Feuerreiter. Ballade von E. MÖRIKE für Chor und großes Orchester von HUGO WOLF.**

Sehet ihr am Fensterlein  
Dort die rote Mütze wieder?  
Nicht geheuer muß es sein,  
Denn er geht schon auf und nieder.  
Seht! Seht!

Und auf einmal welch Gewühle  
Bei der Brücke, nach dem Feld!  
Horch! Das Feuerglöcklein gellt:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg  
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da springt er wütend schier  
Durch das Tor, der Feuerreiter,  
Auf dem rippendürren Tier,  
Als auf einer Feuerleiter!  
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle  
Rennt er schon und ist am Ort!  
Drüben schallt es fort und fort:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg  
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn  
Meilenweit von fern gerochen,  
Mit des heil'gen Kreuzes Span  
Frequentlich die Glut besprochen —  
Weh! dir grinst vom Dachgestühle

Dort der Feind im Höllenschein.  
Gnade Gott der Seele dein!  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg  
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,  
Bis die Mühle borst in Trümmer;  
Doch den kecken Reitersmann  
Sah man von der Stunde nimmer.  
Volk und Wagen im Gewühle  
Kehren heim von all dem Graus,  
Auch das Glöcklein klinget aus:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg  
Brennt's —

Nach der Zeit ein Müller fand  
Ein Gerippe samt der Mützen  
Aufrecht an der Kellerwand  
Auf der beinern Mähre sitzen:  
Feuerreiter, wie so kühle  
Reitest du in deinem Grab!  
Husch! Da fällt's in Asche ab.  
Ruhe wohl,  
Ruhe wohl  
Drunten in der Mühle!

**Elfenlied aus Shakespeares »Ein Sommernachtstraum« für Frauenchor, Sopran-Solo und Orchester von HUGO WOLF. Das Sopran-Solo gesungen von Fräulein Grete Merrem.**

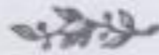
Bunte Schlangen, zweigezüngt,  
Igel, Molche fort von hier!  
Daß ihr euren Gift nicht bringt  
In der Königin Revier.

Nachtigall, mit Melodie  
Sing in unser Eiapopeia,  
Eiapopeia! Eiapopeia!  
Daß kein Spruch, kein Zauberfluch

Der holden Herrin schädlich sei.  
Nun gute Nacht mit Eiapopei!

Schwarze Käfer, uns umgebt  
Nicht mit Summen, macht euch fort!  
Spinnen, die ihr künstlich webt,  
Webt an einem andern Ort!

Nachtigall, mit Melodei usw.



## ZWEITER TEIL.

### Olafs Hochzeitsreigen. Symphonischer Walzer für großes Orchester (Op. 22) von ALEXANDER RITTER. (Zum 1. Male.)

Skaldenlieder erzählen von einem nordländischen Ritter Olaf, der mit der Tochter seines Königs geheimen Liebesbund geschlossen. Verräterische Freunde brachten das unheilvolle Geheimnis an den Tag. — Maßlos entflammte des Königs Zorn; maßlos aber auch Olafs Leidenschaft. — So kam es zu einem grauenvollen Vertrage, nach welchem die Königstochter dem Ritter feierlich angetraut, — das Hochzeitsfest mit allen dem königlichen Eidam zukommenden Ehren, allem Prunk und festlichen Lustbarkeiten begangen werden, — um Mitternacht aber Olaf sich dem Henker überliefern sollte. — Die Trauung war vollzogen. Das Toben des Festes durchbrauste den Königssaal, an dessen offenem Eingang der Henker wartete. Da trat Olaf mit seiner jungen Frau den Hochzeitsreigen an. Liebestrunken, weltvergessen schwebten sie durch das Gewoge der Tanzenden dahin. Als aber die Mitternachtsglocke erdröhnte, glitten sie entseelt auf den Flies. Sehnsuchtswonne und Todesgrauen hatten sie dahingerafft...

### Hochzeitlied für Sopran- und Bariton-Solo, Chor und Orchester (Op. 26) von MAX SCHILLINGS. (Zum 1. Male.) Sopran: Fräulein *Merrem*. Bariton: Herr *Hans Dehler*.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern,  
Der hier in dem Schlosse gehauset,  
Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn,  
Den heute vermählten, beschmauset.  
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg  
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,  
Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,  
Da fand er sein Schlösselein oben,  
Doch Diener und Habe zerstoben.

Da bist du nun, Gräflein, da bist du zu Haus,  
Das Heimische findest du schlimmer!  
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,  
Sie kommen durch alle die Zimmer.  
Was wäre zu tun in der herbstlichen Nacht?  
So hab' ich doch manche noch schlimmer  
vollbracht,  
Der Morgen hat alles schon besser gemacht.  
Drum rasch bei der mondlichen Helle  
Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle.

Und als ich im willigen Schlummer so lag,  
Bewegt es sich unter dem Bette.  
Die Ratte, sie raschle, so lange sie mag!  
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!

Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht,  
Ein Zwerglein, so zierlich mit Ampelen-  
Licht,  
Mit Rednergebärden und Sprechergewicht,  
Zum Fuß des ermüdeten Grafen,  
Der, schläft er nicht, möcht' er doch  
schlafen.

»Wir haben uns Feste hier oben erlaubt,  
Seitdem du die Zimmer verlassen,  
Und weil wir dich weit in der Ferne geglaubt,  
So dachten wir eben zu prassen.  
Und wenn du vergönnest und wenn dir  
nicht graut,  
So schmausen die Zwerge behaglich und laut  
Zu Ehren der reichen, der niedlichen Braut.«  
Der Graf im Behagen des Traumes:  
»Bedienet euch immer des Raumes!«

Da kommen drei Reiter, sie reiten hervor,  
Die unter dem Bette gehalten:  
Dann folget ein singendes, klingendes Chor  
Possierlicher kleiner Gestalten;  
Und Wagen auf Wagen mit allem Gerät,

Daß einem so Hören und Sehen vergeht,  
Wie's nur in den Schlössern der Könige steht;  
Zuletzt auf vergoldetem Wagen  
Die Braut und die Gäste getragen.

So rennet nun alles in vollem Galopp  
Und kürt sich im Saale sein Plätzchen;  
Zum Drehen und Walzen und lustigen Hopp  
Erkieset sich jeder ein Schätzchen.

Da pfeift es und geigt es und klinget und klirrt,  
Und ringelt's und schleift es und rauschet  
und wirrt

Da pispert's und knistert's und flistert's  
und schwirrt;

Das Gräflein, es blicket hinüber,  
Es dünkt ihn, als läg' er im Fieber.

Nun dappelt's und rappelt's und klappert's  
im Saal

Von Bänken und Stühlen und Tischen,  
Da will nun ein jeder am festlichen Mahl  
Sich neben dem Liebchen erfrischen;  
Sie tragen die Würste, die Schinken so klein  
Und Braten und Fisch und Geflügel herein;  
Es kreiset beständig der köstliche Wein;  
Das toset und koset so lange,  
Verschwindet zuletzt mit Gesange. —

Und sollen wir singen, was weiter geschehn,  
So schweige das Toben und Tosen!  
Denn was er so artig im kleinen gesehn,  
Erfuhr er, genoß er im großen.

Trompeten und klingender, singender Schall  
Und Wagen und Reiter und bräutlicher  
Schwall,

Sie kommen und zeigen und neigen sich all,  
Unzählige, selige Leute.  
So ging es und geht es noch heute.

Goethe.

---

Einlaß 6 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Anfang des Konzerts 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

---

19. Abonnement-Konzert: Donnerstag, den 2. März 1911.

Ouvertüre zu »Genoveva« von SCHUMANN. Violinkonzert von BRAHMS.  
Symphonie (C dur) von R. WAGNER. Violine: Herr *Fritz Kreisler*.

---

### Kammermusik-Aufführungen im Gewandhaus.

V. Sonntag, 26. Februar.

Mozart, Klarinettenquintett.  
Beethoven, Liederzyklus »An die ferne  
Geliebte«. (Gesang: Herr *Felix Senius*.)  
Brahms, Klavierquartett, Op. 26.

VI. Sonntag, 12. März.

Wolf, Streichquartett (zum 1. Male).  
Pfitzner, Klaviertrio (zum 1. Male).  
Reger, Streichsextett (Uraufführung).

Klavier: Herr Professor Dr. *Max Reger*.

Eintrittskarten im Einzelverkauf zu M. 4.—, 2.50 und 2.—.

---

### Zur gefälligen Beachtung.

Die Damen werden dringend gebeten, im Saale die Hüte abzulegen.

Für die Ausführung sämtlicher Nummern dieses Programms, für die Einhaltung der Reihenfolge und für das Auftreten der Solisten in der Hauptprobe wird keine Gewähr übernommen.

Das Belegen der Plätze, sowie das Betreten und Verlassen des Saales während der Ausführung der Musikstücke ist streng untersagt.

Die Gewandhaus-Konzertdirektion.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

MT 1201812199